



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ludger Stücke, Die Adelskämpfe in Mytilene (Lesbos) zu Beginn des 6.
Jahrhunderts - Hetairien in der Dichtung des Alkaios

Die Adelskämpfe in Mytilene (Lesbos) zu Beginn des 6. Jahrhunderts – Hetairien in der Dichtung des Alkaios

von Ludger Stückle

In der modernen Forschung zur archaischen Zeit Griechenlands wird die Bedeutung von Hetairien, Männergemeinschaften, in den Machtkämpfen während der Institutionalisierung der Polis deutlich hervorgehoben. Im Gegensatz dazu steht die Unsicherheit, mit der Intentionen und Wesen von Hetairien beschrieben werden. Sie werden als Adelsgemeinschaften oder als adlige Gefolgschaften bezeichnet, die Art, in der man sich zusammenschloß, wird unterschiedlich gedeutet und über ihre Absichten und Ziele besteht keine Einigung. Grund hierfür dürfte die meist desaströse Quellenlage der Archaik zu diesem Thema sein. Ein Beispiel jedoch tritt in größerer Genauigkeit hervor, und zwar während der Adelskämpfe zu Beginn des sechsten Jahrhunderts in der Stadt Mytilene auf der äolischen Insel Lesbos. Einen Einblick in die politischen Auseinandersetzungen gestattet uns die Dichtung des frühgriechischen Lyrikers Alkaios, der als mytilenischer Adliger im Zentrum der damaligen Ereignisse stand.

In Mytilene herrschte bis ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts das Königsgeschlecht der Penthiliden und dies, zumindest zuletzt, recht gewalttätig, wie noch Aristoteles zu berichten wußte: „So beseitigte in Mytilene Megakles die Penthiliden, weil diese umhergingen und mit Knüppeln unter die Leute schlugen, indem er mit seinen Freunden einen Aufstand gegen sie erhob.“¹ Die folgenden Jahrzehnte waren gekennzeichnet durch heftige Adelsauseinandersetzungen, in denen nur noch vereinzelt Namen faßbar sind. Zwischenzeitlich gelang es einzelnen Adligen eine überragende Machtstellung zu

erlangen, so daß sie von ihren zeitgenössischen Gegnern als Tyrannen bezeichnet wurden. Bekannt sind heute nur noch wenige, so z.B. Melanchros, der durch eine Hetairie getötet wurde, der zumindest Brüder des Alkaios und Pittakos, der später zu den Sieben Weisen gezählt wurde, angehörten. Der nächste bekannte Tyrann war Myrsilos, der ebenfalls von dieser Hetairie bekämpft wurde. Spätestens ab diesem Zeitpunkt war auch Alkaios Mitglied. In der Folgezeit verließ Pittakos die Hetairie und schloß sich, wahrscheinlich aus strategischen Gründen, Myrsilos an. Alkaios Hetairie war deshalb gezwungen ins Exil zu gehen. Nach dem Tod des Myrsilos versuchte sie sich wieder in Mytilene zu etablieren und gegen Pittakos vorzugehen, was allerdings gründlich mißlang: Um 590 wurde Pittakos vom demos zum Aisymneten gewählt und Alkaios und seine hetairoi wichen wieder ins Exil aus. Nach ca. zehnjähriger Amtszeit legte Pittakos sein Amt nieder. Für die Zeit danach berichten spätere Quellen, daß die Lage in Mytilene bis ins ausgehende sechste Jahrhundert frei von Adelsunruhen blieb.

Alkaios dichtete zum Vortrag während des Symposions und Hauptadressat seiner Dichtung war die eigene Hetairie. Erkennbar ist dies zum einen an der expliziten Bezugnahme auf die kleine Gemeinschaft, zum anderen an der vorausgesetzten Kenntnis des situativen Kontextes. Dadurch wird die Quellenauswertung erschwert, da heute dieses Kontextverständnis fehlt, so daß viele Namen ungeklärt bleiben und eine zeitlich und örtlich genaue Einordnung kaum möglich ist. Zudem ist

die Dichtung nur fragmentarisch überliefert. Doch obwohl die Dichtung des Alkaios für die Ereignisgeschichte wenig zu bieten hat, lassen sich aus ihr, da sie deutlich hetairiebezogen angelegt wurde, Rückschlüsse auf Wesen und Situation der alkäischen Hetairie ziehen.

„Von solchem Volke stammst Du und maßst dir an / den Ruhm, der freien Männern allein gebührt, / die edlem Geschlecht entsprossen.“ⁱⁱ Da Alkaios solche Verse kaum vor nichtadligem Publikum vorgetragen haben dürfte, ist anzunehmen, daß zumindest der innere Kreis der Hetairie sich aus Adligen zusammensetzte. Diese Adligen schlossen sich mit einem Eid zusammen, an den Alkaios in seinen Liedern erinnert: „wie wir es dereinst gelobten / am Altar beim Opfer / nie zu verlassen der Freunde einen / zu sterben lieber, zu decken der Erde Sand / mit unseren Leibern vor der Tyrannenbrut, / noch besser: sie zum Hades schicken / und unser Volk von der Schmach erlösen!“ⁱⁱⁱ Die Ziele der Hetairie werden hier klar deutlich: die Entmachtung des Tyrannen und damit die eigene Vorherrschaft im Adel oder zumindest größerer Einfluß in der Polis. Ebenso wenig wie die Institutionen der Polis durch einen Tyrannen abgeschafft wurden, arbeitete die Hetairie nicht gegen diese Institutionen, sondern richtete ihr Augenmerk darauf, in ihnen Einfluß zu gewinnen. So klagte Alkaios als er sich im Exil befand: „Nur eins seh ich herbei: zu hören / wie Heroldes Ruf zu der Versammlung lädt, wo / mein Vater ergraut und meines Vaters Ahn, / wie sie pflogen Rats mit diesen Bürgern.“^{iv} Deutlich vor Augen tritt hier der Wunsch, wieder in den politischen Institutionen der Polis agieren zu können und nicht der Wunsch, diese aufzulösen. Im Rahmen etwa der Volksversammlung ging es darum, politisch die Oberhand zu gewinnen, was sowohl für Alkaios als auch für Pittakos zugetroffen haben dürfte. Beide bekämpften zusammen Myrsilos um diesen abzulösen. Pittakos schloß sich dann

schließlich Myrsilos an, wahrscheinlich weil er keine weitere Chance mehr mit Alkaios und der Hetairie gesehen hatte und sich so die Möglichkeit für einen späteren Aufstieg erhalten wollte, der dann auch eintrat. Ebenso versuchte die alkäische Hetairie weiterhin auch selbst an Einfluß zu gewinnen, und daß es dabei um persönlichen Machtzuwachs und nicht etwa um das Allgemeinwohl ging, zeigt sich an Alkaios Polemik gegen Pittakos, die ganz im Gegensatz zur späteren Überlieferung der realen Geschehnisse steht. Schon in den Liedern des Alkaios trat dieser Widerspruch in aller Deutlichkeit hervor: „Daß einst nachläßt der Streit, der unser Herz zermürbt, / der Bruderkampf im Volke, den ein Olympier / entfacht hat, als er die Bürger verblendete / und dem Pittakos Macht, die er ersehnte, gab.“^v In diesen Versen zeigt sich, daß die Hetairie gegen den Willen des demos agierte und eigene Ziele verfolgte. Es ging in diesen Auseinandersetzungen also nur um den eigenen politischen Machtzuwachs bzw. die damit verbundene Stärkung des eigenen Prestiges.

In diesen Auseinandersetzungen wurde die Dichtung des Alkaios wohl auch als Propagandamittel zur Schmähung des Gegners eingesetzt und in Teilen auch außerhalb der Hetairie verbreitet. Daneben setzte man auch finanzielle Mittel ein, die nicht nur selbst aufgebracht wurden, sondern auch von äußeren Machtgruppen als Unterstützung gewährt wurden: „Vater Zeus, die Lyder hat all das Unglück / arg geschmerzt: sie gaben zweitausend statere / uns, daß in die heilige Stadt wir wieder / heimkehren könnten.“^{vi} Daß diese finanziellen Mittel nicht nur zum Stimmenkauf, sondern auch zur Ausrüstung mit Waffen und zur Anwerbung von Helfern gedient haben, legt die häufig anklingende Gewaltbereitschaft der alkäischen Hetairie nahe: „So mag er [Pittakos] denn, erhöht durch die Atridenehe / würgen unsere Stadt, wie einst mit Myrsilos, / bis

*Ares es einmal will, daß die Waffen wir / holen, daß man den Groll wieder vergessen kann.*ⁱⁱⁱ Die Anwendung von Waffengewalt im Streit um die politische Vorrangstellung zeigte sich deutlich in der Ermordung des Melanchros, aber auch in der Tatsache, daß die hetairoi des Alkaios während der Auseinandersetzungen um ihr Leben fürchten mußten und ins Exil flohen. Man geht heute davon aus, daß sie mehrere Jahre außerhalb der Stadt verbrachten, und es ist bezeichnend für den Zusammenhalt der Gruppe, daß sie in dieser Zeit nicht auseinanderbrach, sondern weiterhin eng zusammenhielt, auch wenn die einzelnen Mitglieder bisweilen räumlich von einander getrennt wurden. „*wohne ich hier allein in wölfischer Existenz / (...) / wohne ich sogar in den Gemeinschaften, die / Füße abseits vom Übel haltend,*“ⁱⁱⁱⁱ klagte Alkaios als er sich von seinen hetairoi getrennt sah. Die Tatsache, daß eine andere Gemeinschaft kein Ersatz für die eigene Hetairie sein konnte, verdeutlicht die innere Verbundenheit, die zwischen den Mitgliedern herrschte. Man hatte sich nicht nur vorübergehend zu einer politischen Kampfgruppe zusammengeschlossen; die Hetairie stellte vielmehr eine zentrale Form menschlichen Zusammenlebens dar. Der soziale Kontakt fand dementsprechend nicht nur zu politischen Aktionen statt, sondern er gestaltete sich hauptsächlich in den festlich begangenen Symposien. Zu diesen wurden vom Dichter Wein-, Liebes- und Mythenlieder vorgetragen, aber auch politische Geschehnisse thematisiert: „*Jetzt soll man zechen, trinken nach Herzenslust / ihr Freunde: tot ist endlich nun Myrsilos!*“^{ix} Die Bedeutung, die den Symposien zukam, läßt sich am besten daran erkennen, daß man sich und den Gegner über diese Tischgemeinschaften definierte. So werden Pittakos und seine Hetairie in den polemischen Attacken Alkaios überwiegend beim Symposium dargestellt: „*da klingt Leierklang her, ist bei*

dem Mahl dabei, / und unter schurkischen eitlen Gesellen wird / ihm [Pittakos], dem prahlenden Herrn, Beifall und Lied zuteil.“^x

Zusammenfassend läßt sich also feststellen, daß Hetairien auf Lesbos Vereinigungen von Adligen waren, die in den politischen Institutionen der archaischen Polis um größeren Einfluß kämpften. Man bediente sich finanzieller Mittel, um Anhängerschaften anzuwerben und setzte durchaus auch Waffengewalt ein, um seine Ziele durchsetzen zu können. Doch obwohl die Zielsetzung der Hetairie eine politisch-öffentliche war, beschränkte sich der Kontakt zwischen den einzelnen Mitgliedern nicht darauf, sondern ging gerade in den Symposien darüber hinaus.

- ⁱ Aristoteles Pol. 1311 b28. Zit. nach E. Grassi, N. Tsouyopoulos (Hgg.), Aristoteles, Politik, (Griechische Philosophie 8), München 1965.
- ⁱⁱ Alkaios frgm. 72 LP, 10-12. Hier und im folgenden, sofern nicht anders angegeben, zit. nach M. Treu (Hg.), Alkaios, München 1980.
- ⁱⁱⁱ Alkaios frgm. 129 LP, 14-20.
- ^{iv} Alkaios frgm. 130 LP, 3-6.
- ^v Alkaios frgm. 70 LP, 10-13.
- ^{vi} Alkaios frgm. 69 LP, 1-4.
- ^{vii} Alkaios frgm. 70 LP, 6-9.
- ^{viii} Alkaios frgm. 130LP, 25, 30-31. Zit. nach U. Walter, An der Polis teilhaben, Stuttgart 1993, S.114.
- ^{ix} Alkaios frgm. 332 LP.
- ^x Alkaios frgm. 70 LP, 3-5.